

Franzose erhält Nobelpreis

STOCKHOLM sda. Die Dominanz der Amerikaner wurde in diesem Jahr durchbrochen: Der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften geht 2014 an den Franzosen



Jean Tirole (Bild). Ausgezeichnet wird der 61-Jährige für seine Analysen von Marktmacht und der Regulierung von Märkten. Dies verkündete die Königlich-Schwedische Akademie der Wissenschaften gestern in Stockholm. Das Komitee würdigte den an der Universität Toulouse tätigen Tirole als einen «der einflussreichsten Ökonomen unserer Zeit». Er habe insbesondere zum Verständnis beigetragen, wie Wirtschaftsbereiche mit wenigen dominanten Konzernen zu regulieren seien.

Als «einen der profiliertesten Ökonomen unserer Zeit» bezeichnete ihn auch Volkswirtschaftsprofessor Stefan Bühler von der Universität St. Gallen auf Anfrage. Tirole sei bereits früher verschiedentlich als potenzieller Gewinner des Nobelpreises gehandelt worden. Aymo Brunetti, Volkswirtschaftsprofessor an der Universität Bern, bestätigte diese Angaben. Es handle sich um eine unbestrittene Ernennung.

Ehrendoktor der Uni Lausanne

Nach Angaben des Nobelkomitees ist Tirole nach Maurice Allais (1988) und Gérard Debreu (1983) erst der dritte Franzose, der den begehrten Preis erhält. Zu Tiroles Arbeitsschwerpunkten gehören industrielle Organisation, Banken- und Finanzwesen sowie psychologische Aspekte der Wirtschaftswissenschaft. Bekanntheit erlangte er unter anderem mit dem 1999 erschienenen Lehrbuch «Industrieökonomik». Tirole besitzt mehrere Ehrendoktor-Titel: 2013 wurde ihm beispielsweise der Ehrendoktor der Universität Lausanne verliehen.

BÖRSE

SMI 8342.07 -0.39%



AKTIEN DES TAGES

TOP	13.10.	+/-
Accu	167.5	+11.52%
CI Com	12.55	+9.13%
Schweizer National-Vers.	77.85	+4.99%
Bq. Canton du Jura	63	+4.39%
Schmolz+Bickenb.	1.14	+3.64%

FLOP

Perfect Hold. SA	0.08	-11.11%
Bq. Profil de Gestion	2.4	-9.43%
Norinvest	2.72	-9.33%
Mikron	7.14	-5.56%
Advanced Digital	12.15	-4.33%

Dollar in Fr.	0.9525	-0.44%
Euro in Fr.	1.2076	-0.06%
Gold in Fr. pro kg	37419	+0.07%

ZINSSÄTZE IN %

Geldmarkt	10.10.	Vortag
Franken-Libor 3 Mt.	0.01	0.008
Franken-Libor 6 Mt.	0.0564	0.0564
Kapitalmarkt	13.10.	Vortag
Schweiz 10-j. Staatsanleihe	0.44	0.44
Deutschland 10-j. Staatsanl.	0.85	0.842
USA 10-j. Staatsanleihe	2.282	2.303

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 14102014

«Die USA brauchen einen Skalp»

STEUERSTREIT Mit Raoul Weil stellt sich heute erstmals ein Schweizer Topbanker in den USA einem Geschworenengericht. Für den Schweizer Finanzplatz stehe viel auf dem Spiel, sagt Jurist Peter V. Kunz.

INTERVIEW HANS-PETER HOEREN
hans-peter.hoeren@luzernerzeitung.ch

Peter V. Kunz, welche Bedeutung hat der Prozess gegen Raoul Weil noch für den Steuerstreit zwischen der Schweiz und den USA?

Peter V. Kunz*: Die US-Behörden haben in ihrem eigenen Land viel Goodwill erhalten für die Verhängung hoher Bussen gegen die UBS, die Credit Suisse und andere ausländische Banken. Jetzt geht es den US-Behörden darum, auch einen personellen Schlusstrich zu ziehen. Dafür brauchen sie im übertragenen Sinn einen konkreten Skalp, den sie ihrem ganzen Land präsentieren können.

Das heisst, Raoul Weil kommt als Sündenbock gerade recht.

Kunz: Als Sündenbock würde ich ihn nicht bezeichnen. Raoul Weil hat aber das Pech, dass er ein Topbanker ist. Er war einst die Nummer 3 bei der UBS. Die US-Behörden haben jahrelang darauf gewartet, jemanden aus der obersten Führungsspitze einer Grossbank festzusetzen. Weil hat das Pech, dass er in der Hierarchie der UBS so weit oben stand, dass er mit den USA keinen Deal machen kann. Die Amerikaner wollen jemanden verurteilen und ins Gefängnis schicken. Wenn sie die einstige Nummer 3 der UBS haben, dann sind sie nicht mehr an einem Deal interessiert oder an Informationen über höherrangige Kader, sondern an einer strafrechtlichen Verurteilung.

Im Vorfeld des Prozesses entstand der Eindruck, dass für Verteidigung und Anklage nicht gleich lange Spiesse gelten.

Kunz: Dem stimme ich zu. Das US-Recht sieht an sich Waffengleichheit für Anklage und Verteidigung vor. Das ist im Fall Weil bis anhin aber nicht der Fall. Das US-Gericht baut der Verteidigung sehr viele Hürden auf, um entlastende Beweismittel nicht zum Verfahren zuzulassen.

Was meinen Sie konkret?

Kunz: Es sind beispielsweise 4 Millionen Seiten an Unterlagen der Anklage für den Prozess zugelassen worden, nicht aber einige Dutzend Seiten der ehemaligen Eidgenössischen Bankenkommision, die Raoul Weil entlasten sollen. Das Gleiche gilt für die Zulassung von Zeugen. Die Anklage hat mehrere Dutzend Zeugen vorgeladen. Den Entlastungszeugen hingegen drohte eine Haftstrafe in den USA,



Raoul Weil, hier eine Aufnahme aus dem Januar 2014 in Fort Lauderdale, Florida, war Leiter der globalen Vermögensverwaltung der UBS.

Der Fall Raoul Weil

17. März 2008

Bradley Birkenfeld, Berater von US-Kunden in der UBS-Filiale Genf, meldet **Verletzung der internen Richtlinien** im Geschäft mit US-Kunden.



April 2008

Die **US-Behörden** verdächtigen UBS-Kundenberater, **Amerikaner zum Steuerbetrug animiert** zu haben und leiten ein Verfahren ein.

21. April 2008

Im Flughafen von Miami wird mit **Martin Liechti**, damaligem **Chef des Vermögensverwaltungsgeschäfts in den USA**, erstmals ein Topmanager der UBS verhaftet. Liechti wird während vier Monaten als Zeuge unter Hausarrest gestellt.



12. November 2008

Raoul Weil, der Chef des weltweiten Vermögensverwaltungsgeschäfts der UBS, wird in Abwesenheit von einem Gericht in Florida wegen **Beihilfe zu Steuerhinterziehung angeklagt** und später als Flüchtiger ausgeschrieben.

18. Februar 2009

Die **UBS bekennt sich schuldig** und bezahlt **780 Millionen Dollar** an die US-Justiz, um sich von der **Strafverfolgung freizukaufen**. Im August liefert die UBS 4450 Kundendossiers an die USA.

30. April 2009

Raoul Weil, nach der Anklage in den USA zunächst suspendiert, **verlässt die UBS**, um sich auf seinen Gerichtsfall zu konzentrieren.

22. Februar 2013

Raoul Weil wird Konzernchef der Vermögensverwaltungsgruppe **Reuss Private in Pfäffikon SZ**.

19. Oktober 2013

Weil wird **auf einer Ferienreise in Italien verhaftet** und später an die **USA ausgeliefert**.

16. Dezember 2013

Das Bundesgericht in Fort Lauderdale lässt Weil gegen **eine Kaution von 10,5 Mio. Dollar** vorerst auf freiem Fuss.

Quelle: sda / Grafik: Oliver Marx

jetzt werden drei per Videobefragung von London aus zum Prozess zugelassen. Das entspricht nicht dem Fairnessprinzip des US-Rechts. Diese mangelnde Waffengleichheit könnte die Ausgangslage für die Verteidigung im Prozess aber eher verbessern. Es ist durchaus denkbar, dass die Sympathien der Geschworenen auf die Seite des Angeklagten («David gegen Goliath») umschwenken.

Hat der Ausgang des Prozesses Auswirkungen auf das Bankenprogramm der USA zur Beilegung des Steuerstreits, an dem ja unter anderem auch die Luzerner Kantonalbank teilnimmt?

Kunz: Das US-Bankenprogramm läuft völlig unabhängig von der Causa Weil. Auch auf die UBS wird sich der Prozessausgang nicht unmittelbar auswirken, weil die UBS ja 2009 einen Deal mit den USA gemacht hat. Aber die UBS wird während

des Prozesses wieder verstärkt in den Negativschlagzeilen auftauchen, was der Reputation schadet.

Die Verhandlungen über eine rechtliche Beilegung der Steuerprobleme mit über 100 Schweizer Banken sollen stocken. Die USA sollen die Auflagen verschärft haben. Besteht hier ein Zusammenhang mit dem Weil-Prozess?

Kunz: Die USA haben allen rund 100 Banken der Gruppe 2 des US-Bankenprogramms ein Musterabkommen für ein «Non Prosecution Agreement» zugestellt. Dieses listet die Bedingungen auf, unter denen die Strafverfolgungsbehörde auf rechtliche Schritte gegen mutmassliche Missetäter verzichtet. Dass das Bekanntwerden dieses Musterabkommens zeitlich mit dem Prozessauftakt mit Raoul Weil zusammenfällt, scheint mir jedoch eher zufällig.

Wie beurteilen Sie die Erfolgsaussichten für die Banken der Gruppe 2, in den nächsten Monaten den Steuerstreit mit den USA endgültig bereinigen zu können?

Kunz: Die Chancen sind intakt. Aber man muss die neusten Ankündigungen der Amerikaner ernst nehmen, auch wenn da viel Kampfgetöse dabei ist. Letztlich geht es hier vor allem um psychologische Kriegsführung, die USA wollen allfällige Bussen und weitere Zugeständnisse möglichst in die Höhe treiben.

Könnte das Urteil im Fall Weil für die Mitarbeiter von Schweizer Banken in den USA sogar einen Präzedenzfall schaffen?

Kunz: Wenn Raoul Weil freigesprochen wird, wird die US-Staatsanwaltschaft sicherlich mit grossem Eifer weiter versuchen, einen anderen Schweizer Banker zu erwischen und vor Gericht zu verurteilen. Wird Weil hingegen verurteilt, dann wäre vermutlich dieser Antriebsfaktor für weitere Strafverfahren geringer, weil sie einen verurteilten Topbanker vorweisen können. So makaber das klingt: Als UBS-Banker müsste man

Untergebener belastet Ex-Chef

PROZESS rrw/red. Der ehemalige UBS-Banker **Raoul Weil (54)** muss sich ab heute vor einem Geschworenengericht in Fort Lauderdale im US-Bundesstaat Florida verantworten. Dem einstigen Chef der UBS-Vermögensverwaltung wird vorgeworfen, mitverantwortlich dafür zu sein, dass UBS-Kunden in den USA über 20 Milliarden US-Dollar vor den US-Steuerbehörden versteckt haben.

Hochriskante Strategie

Weil war im November 2008 angeklagt worden; im Tauziehen mit der UBS wollten die amerikanischen Justizbehörden die Schweiz wissen lassen, dass sie es ernst meinten. Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass die 13 Seiten zählende Anklageschrift unfertig wirkt. Es fehlen darin direkte Belege für allfällige Verstösse Weils gegen das amerikanische Strafrecht. Die Verteidigungsstrategie

des Schweizer beruht darauf, auf die Lücken in der Anklage hinzuweisen. Weil wird sagen, die Ermittler hätten den Nachweis nicht erbracht, dass er Kenntnis von den Verfehlungen seiner Untergebenen in der UBS gehabt habe. Das ist eine hochriskante Strategie, weil niemand weiss, ob die Geschworenen dem Schweizer Glauben schenken werden.

Gefährlich werden kann ihm insbesondere der Kronzeuge **Martin Liechti (53)**. Der ehemalige Chef des grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäftes der UBS für Nord- und Südamerika war früher Raoul Weil unterstellt. Liechti wurde im Frühjahr 2009 in Miami festgenommen und hat vor den Ermittlungsbehörden ausgepackt (siehe Grafik). Seitdem genießt er Immunität. Der Prozess gegen Raoul Weil wird zwei bis vier Wochen dauern. Weil drohen bis zu fünf Jahre Gefängnis.

HINWEIS



* **Peter V. Kunz (49)** ist Ordinarius für Wirtschaftsrecht an der Universität Bern.

eigentlich darauf hoffen, dass der ehemalige Kollege verurteilt wird, weil damit der Druck der Strafverfolgung und die eigenen Risiken wahrscheinlich abnehmen werden.